26.701-C

ZUM AMTSBLATT DER BEZIRKSHAUPTMANNSCHAFT SCHEIBBS

Nr. 1 Jänner 1966 2. Jhrg.

N.Ö. Landesbibliothek Wien

Auf den Spuren eines Landschaftszeichners in unserem Bezirk

(Karl Kraushofer, Weinzierl)

Im Zuge der Demolierung des "Lasserhauses" in Wieselburg für den Straßendurchbruch, wurde von Herrn Anton Heindl, Besitzer der Edelmühle in Haag, Gem.Mühling, eine alte Tuschezeichnung sichergestellt, die die Bezeichnung trägt: "Der Weg nach Weinzierl". Offenbar stellt dieses Bild einen jener Reitwege dar, von denen es in der Überlieferung heißt, daß sich Franz I. mehrere solche in Weinzierl anlegen ließ. Das Bild gibt auch eine getreue Wiedergabe vom Schloß und seinen Türmen, wie wir sie vor dem großen Schloßbrande kennen. Ebenso naturgetreu wiedergegeben ist der barocke Kirchturm, der damals noch die Form hatte, wie zu Fürnbergs Zeiten und wie wir ihn auch auf einem Ölgemälde aus jener Zeit überliefert haben. Da alles so wirklichkeitsnah dargestellt ist, ist die Frage nach der Identität des Zeichners berechtigt. Signiert ist das Bild mit: "Jos.Pfeiffer fec." Wer war nun dieser Josef Pfeiffer? In der "Österreichischen Kunsttopographie" 4 (1910) Seite 253 finden wir: "Pfeiffer Josef, Maler, 1811 Kooperator in Maria Taferl. Werke: Joh. u. Magdalena zu Seiten des Kreuzes in der Kirche zu Pisching, Bez.Pöggstall (N.Ö.)" Sogar bei Thieme - Becker findet er Erwähnung (XXVI, Seite 528). In den "Geschichtlichen Beilagen Band X gibt es auf Seite 433 folgende Fußnote über ihn: "Ein Ölgemälde Christus am Kreuze in der Pfarrkirche Pisching trägt die Signatur: 'Jos.Pfeiffer, coop.sac.sec.ad tabellas Marian pinx.' Auch das Gemälde Isaak segnet Jakob, im Pfarrhofe zu Marbach an der Donau wird ihm zugeschrieben." Nach Mitteilung des Diözesanarchivars, Herrn Dr.G.Winner in St.Pölten, hat er auch im Jahre 1826 das Hochaltarbild für die Kirche in Limberg gemalt, die erwähnende Quelle ist Dekio, Seite 190.

Die Antwort auf die Frage, wieso dieser Maler aus dem Waldviertel in das Erlauftal kommt, gibt Band II der "Geschichtlichen Beilagen" Seite 288, wo wir ihn als Benefiziaten der Schloßkapelle zu Weinzierl finden. Allerdings werden in diesem Bande seine künstlerischen Fähigkeiten nicht erwähnt. Wir lesen dort auch, daß er zu Arbesbach 1785 geboren wurde, 1809 ordiniert wurde und Kooperator zu Randegg war. 1810 finden wir ihn als Kooperator von Scheibbs, von 1811-1818 zu Maria Taferl und endlich von 1819 bis 1831 als Benefiziat in Weinzierl. Ab 1831 ist er dann im Belvedere in Wien. Er starb am 4.Aug.1866.

Nach weiterem Suchen wurde noch ein Bild von ihm, darstellend den Rabenschulberg mit dem bekannten Bildstock, gefunden. Signatur ebenfalls "Jos.Pfeiffer fec." (Eigentümer Frau G.A., Wieselburg).

In dem im Jahre 1958 erschienenen Heimatbuch "Gaming" v. F. Kerschner befindet sich eine Skizze des Gaminger Tores von Jos. Pfeiffer. Es ist mit Sicherheit anzunehmen, daß Pfeiffer mehr Landschaftsbilder im Bezirk anfertigte, als wir bis jetzt von ihm entdeckt haben. Nicht nur in seinem jeweiligen Wirkungskreise Randegg, Scheibbs und Weinzierl, sondern auch in Forst- und Gutshöfen seines Patronatsherrn Franz I., der ihn wahrscheinlich seiner künstlerischen Anlagen wegen von Maria Taferl nach Weinzierl holte, wird er sicherlich ebenfalls gezeichnet und gemalt haben. Nachdem Franz I. Besitzungen in Weinzierl und Reinsberg, besser situierte Grundholden in Purgstall und Oberndorf sowie einigen anderen Orten unseres Bezirkes hatte, kann es durchaus sein, daß Pfeiffer sogar im Auftrage von Franz I. manches Bild fertigstellte. An all den erwähnten Orten und deren Umgebung könnte man nach seinen Bildern suchen, denn seine Landschaftsbilder haben für uns im Bezirk nicht nur einen künstlerischen Wert, sondern durch ihre naturgetreue Wiedergabe ist für uns vielleicht ihre historische Bedeutung noch größer.

Sollten tatsächlich auf Grund dieser Zeilen noch Bilder von ihm im Bezirk festgestellt werden, dann hätte diese Notiz ihren Zweck vollauf erfüllt.

Wie der Name "Erlauf" entstanden sein mag

(Franz Ressl, Purgstall)

Fortsetzung u. Schluß

Die Endsilbe laf, die sich, als der sprachliche Ursprung in Vergessenheit geriet, volksetymologisch nur teilweise auf lauf umgewandelt hat, ist jedoch keineswegs Ursache zu behaupten, Erlauf sei richtig. Wurden doch die Schreibweisen meist gedankenlos durchgeführt. So schreibt ein Gaminger Forstbuch aus dem 18. Jahrhundert abwechselnd Erlaf und Erlauf. Dagegen verwenden die "Ötscherbücher" (1859) nur Erlaf, in den älteren Urkunden, Grundbuchauszügen und Landkarten des Bezirkes scheint gleichfalls nur Erlaf auf. Zu dieser Zeit behauptete allerdings ein Schullehrer, es müßte "Erlauf" heißen (jener hatte bestimmt keine Kenntnis vom Bereitungsbuch 1591), weil der Fluß zwischen Erlen läuft. Im letzten Viertel des 19. Jahrhunderts, besonders zur Zeit des Baues der Erlatalbahn (1877) trugen die schlechten Deutschkenntnisse der tschechischen und ungarischen Vermessungsoffiziere bei der Militärkartenaufnahme dazu bei, den sprachlich richtigen Namen Erlaf auf Erlauf abzuändern, sodaß heute noch vielfach auf Landkarten Erlauf (manchmal Erlaf eingeklammert) zu finden ist. Auch Bahn und Post verwenden heute Erlauf.

Daß aber jener bereits genannte Schullehrer nicht der erste Verfechter der "Erlen-Theorie" war, beweist eine Kupferstichkarte um 1720 (Jo Baptistae Homanni), wo Erlaf als "Erlebach-Fl." aufscheint; auf der selben Karte ist aber der Erlaph-See und der Ort "Erlaph" verzeichnet. Eine noch ältere Kupferstichkarte (um 1630) von Wolfgang LAZIO führt die Bezeichnung "Erlaph fluvius" (diese Karte ist deswegen interessant, weil "Wiselburg" dort eingetragen ist, so"Scheybs" liegen sollte und umgekehrt; dazwischen liegt "Purkhstall"). Für die Einsichtnahme in diese beiden Blätter sei dem Besitzer, Herrn Josef Fabrissen. an dieser Stelle aufrichtigst gedankt.
Ich bin nun der Auffassung, daß wir das älteste Sprachdenkmal, das wir im Wort "Erlaf" in unserem Bezirk besitzen, auch hüten und kommenden Generationen sprachlich richtig weitergeben sollten. Wollten wir so volksetymologisch sein und deswegen "Erlauf" schreiben, weil man es im Volksmund teilweise so ausspricht (genau gehört klingt es "Erlauf"), so müßten wir alle übrigen im Dialekt anders als in der Schriftsprache klingenden Wörter ebenso abändern. Wenn nun die "fortschrittlichen" Erlauf-Anhänger argumentieren, daß Deutsch eine lebendige Sprache sei und daß in der Neuzeit "Erlauf" besser klinge als das mittelalterliche Erlaf oder gar das altertümliche Arelape, so mögen sie ebenso recht haben wie die "konservativen" Erlaf-Anhänger, welche aus Tradition an

Die Wehr- und Schloßbauten des Bezirkes Scheibbs

(A.M.Wolfram, Scheibbs)

7. Fortsetzung

Wehranlagen im Gebiete von Ausserochsenbach und Zehetgrub

1. Der Schloßkogel von Schönegg

Von diesem Schloßkogel habe ich bald nach 1953 durch Umfragen erfahren, ihn aber erst am 6.7.1959 gefunden.

Der Burgstall oder Schloßkogel, auch Schloßberg, wie er von den Leuten genannt wird, liegt in der Rotte Schönegg, Gemeinde Zehetgrub, in dem ansteigenden Gelände südlich vom Hofe Schönegg Nr.3. Er bildet einen mächtigen Kegelstutz von etwa 5 m Höhe im Westen und bis zu 15 m Höhe im Osten, da das Gelände gegen Osten abfällt, während die Oberfläche, das Plateau des Kogels waagrecht bleibt. Dieses Plateau ist annähernd oval und erstreckt sich genau von Westen nach Osten in einer Länge von 63 m und einer Breite von etwa 40 m. Die Flanken des Kogels fallen steil in einem Winkel von weniger als 30 Graden ab. Während das Plateau dem Hofe "das beste Gras und Kleeheu liefert", wie mir versichert wurde, sind die Flanken nur von spärlichem Graswuchs bedeckt. Um den Kogel zieht sich der etwa 20 bis 40 m breite sog."Schloßgraben".

Wie schon der bloße Augenschein unzweifelhaft macht, ist der Kogel zum Großteil aufgeschüttet. Der Herr Bürgermeister erzählte mir, im zweiten Weltkrieg hätte man einen Luftschutzstollen in den Schloßberg zu graben versucht, hätte aber das Unternehmen wieder aufgeben müssen, weil die Erde immer wieder eingestürzt sei.

Der Schloßkogel umfaßt die Pz.Nr.84/1, der Graben die Pz. Nr.84/2 K.G.Zehetgrub und gehört heute zum Hofe Schönegg Nr.3 (Von 1880 - 1932 war Besitzer Fürst Kamillo Heinrich v.Starhemberg).

Der Herr Bürgermeister der Gemeinde zeigte mir auf seinem Grundstücke Pz.338 eine Quelle, aus welcher in der Sekunde ungefähr 4-5 Liter klaren Wassers sprudeln, und versicherte mir, es sei uralte Überlieferung, daß von diesem Brünnlein eine Wasserleitung zu der etwa 400 m entfernten Burg Schönegg geführt habe; man könne den Verlauf der Wasserleitung noch ein Stück weit in den Feldern verfolgen. - Heute eilen die Wasser der Quelle zu dem wenige Schritte entfernten Amesbach.

- - - - - - - -

Es wird erzählt: "Einmal hat ein Bauer auf dem Schloßkogel Klechiefeln eingeschlagen. Dabei ist beim Vorschlagen der Löcher der eiserne Stössel seiner Hand entglitten und im Erdboden verschwunden. Der Bauer hat nachgegraben und ist auf eine Reihe von Hohlräumen gestoßen". Und weiters wird berichtet: "Vor etwa 40 Jahren hat ein Bauer auf dem Schloßkogel geackert und hiebei ein paar große Steine gelockert. Unter den Steinen hat er ein Loch im Boden bemerkt. Als er aber dieses Loch mit der Peitsche ausloten wollte, ist er auf keinen Grund gekommen. Die Hohlräume im Schloßberg müssen daher sehr hoch sein." (Das sind gleich zwei Versionen der bekannten "Stösselgeschichte!) (Diese sagenhaften Hohlräume wollte man mit der erwähnten Grabung erreichen, um so "zu billigen Luftschutzkellern zu kommen").

Es wird weiter erzählt: "Von der Burg Schönegg hat ein unterirdischer Gang zur Burg Karlsbach geführt. Erst vor etlichen Jahren ist man zweimal auf diesen Gang gestoßen: Bei Arbeiten an der Uferstraße entlang der Ybbs und als ein Hochwasser der Ybbs Teile der Uferböschung weggerissen hatte." Und schließlich behaupten die Leute allen Ernstes: "Die Türken haben die Burg auf dem Schloßkogel mit ihren Pfeilen in Brand geschossen" - ohne jedoch angeben zu können, wann dies geschehen.

F.Halmer verzeichnet in seiner Karte der Wehr- u.Schloßbauten etc. f/11 eine verschwundene/verschollene Burg Schönegg.

Das Ötscherbuch, II, 76 bemerkt: ". . . Wolf von Ort zu Reinsberg, Erneg, Pernegg, S c h ö n e g g und Götzdorf war Kaiser Ferdinand I. Kriegsoberster, oberster Mundschenk und Hauptmann zu Pressburg. Durch seine Vermählung mit Elisabet von Pernegg erhielt er Schönegg .. und die Feste Pernegg, die jedoch Kaiser Ferdinand I. 1526 zerstörte. Er ward am 14.Dezember 1530 vor Pest von den Türken durch das Auge geschossen; 1534 kaufte er vom Bisthum zu Regensburg das Schloß Oberhauswegg (bei Gresten), vermählte sich nach Elisabets Tode mit Sofia von Albrechtsberg, vermachte seinen Söhnen aus dieser Ehe, Sebastian und Heinrich, das Schloß Reinsberg, starb am 15.März 1542, und ist bei den Minoriten in Linz begraben . . ."
Und Vincenz Poetsch, Chronik des Marktes Randegg usw. 1895 schreibt S.23: "Am 30.April 1502 verkauft Hanns Kefer und seine Hausfrau Hertwig ihren Hof am niedern Heuberg in der Pfarre Steinakirchen dem Meister Michael Zois, Pfarrer daselbst. Unter den Zeugen erscheint des Verkäufers gnädiger Grundherr, Christoph von Zinzendorf, Stefan Pucher, Pfarrer zu Gresten und der erstgenannten Schwager, Hanns Randekker, Pfleger zu S c h ö n e k oberhalb Neumarkt.(Kaltenegger Manuscript.I.p.560; Prof.Frieß Regesten)."

Am 6.7.1959 habe ich in der Pfarrkirche von Steinakirchen einen Grabstein aus rotem Marmor, 250 x 126 cm, entdeckt, der bis dahin dem Dehio und dem Bundesdenkmalamte unbekannt geblieben war. Er zeigt die Wappen von Zelking und Puchheim (nach Herrn Dr.H.Hornung, Wien) und die schon schwer leserliche Inschrift:

+ Anno. domini. m°. ccc°. lxxxx. iiii. obiit
nobilis. dns. Otto. de. czelking. de. Schonnek.
in. die. sancti. Valentini. martiris. et. hic. sepultus.

(Im Jahre des Herrn 1394 ist der vornehme Herr Otto von Zelking und Schönegg am Tage des heiligen Martyrers Valentinus verstorben und hier begraben worden.) (Tag des hl. Valentin ist der 14.Februar).

Noch ein zweiter (vermutlicher) Besitzer des Schlosses Schönegg liegt in der Pfarrkirche von Steinakirchen begraben. In der Marienkapelle sieht man nämlich eine zweite Grabplatte mit dem Wappen derer von Wolfstein. Die Inschrift hat selbst Herr Dr.H.Hornung, Wien (Österr.Akademie der Wissenschaften. Kommission f.d.Herausgabe d.Inschriften d.deutschen Mittelalters) nur mehr unvollständig und z.T. unsicher wie folgt entziffern können:

Hic . ligt . h . atakchor . der .
Wolfstain . sei - Sun - gilig . und.Jr. gslecht,abr:
sei . Enenchl. ? . p/ds . und .
kam(?).atakch.?.wolfstain.d.ist.an,den. hussn̄.
gestorbn̄ . ligt. zu. olmucz
begrabn̄ . an°. m°. cccc. xx
xi°. J. die. barthlo
mey (=24.Aug.1431)

J.Scheiger[1] führt S. 104 an: "Schöneck, bewohntes Schloß". Da es ein zweites Schloß Schönegg in N.Ö. anscheinend nicht gibt - F.Halmer führt wenigstens kein zweites an - muß er unseres gemeint haben.

Allein 1837 war Schönegg kein "bewohntes Schloß" mehr!

Fortsetzung folgt.

Aus der Reformationszeit

(Heinrich Kubiczek, Petzenkirchen)

Trotz der zur kritischen Zeit obwaltenden, schweren Nebenumständen, die Türkengefahr bedrohte Österreich, die Reformation und Gegenreformation waren im Zuge, erlangte im Jahre 1527 Anton von Concin durch seine Heirat die Schloßgüter Wieselburg-Weinzierl, Perwart und Wocking. Die bezeichneten Gutsbesitzungen verblieben bis zum Jahre 1723, zu welcher Zeit sie auf Johann Anton Praun von Rottenhaus durch Kauf übergingen als ihr Besitz. Nachträglich wurde in Weinzierl die Lehranstalt "Franzisco Josephinum" installiert. Laut Topographie wurden die Güter durch mehrere Generationen der Concin verwaltet, die nachstehend angeführt werden:

1527 Anton von Concin,
1542 Christof von Concin
1578 Johann Emmerich von Concin
1590 Ferdinand von Concin
1613 Johann-Volkhart Frh. von Concin
1638 Christof Ehrenreich von Concin
1668 Johann Volkhart und Christof Ferdinand, Grafen von Concin
1678 Johann Volkhart junior Graf von Concin
1714 Anna Maria Claudia Gräfin von Concin
1723 wurden die Güter an Johann Anton Praun von Rottenhaus verkauft und
1796 kamen sie durch Kauf an die k.k.Familien Fondgüterdirektion.

Die Verstorbenen der Familien Concin wurden vorwiegend in der Pfarrkirche zu Petzenkirchen begraben. Ein noch sehr gut erhaltener, großer Grabstein aus Untersberger Marmor steht beim östlichen Kircheneingang und trägt die Inschrift:

> "Hie ligt begraben der Edl und vesst Christof von Concin zu Wocking, Weinzierl und Perwart soden 9 Tag Januari im 1558 Jar in Todt verschaiden ist dessen uns allen Got der allmechtige und barmherzigste in und ain frollige auferstehung verleichen willi Amen."

Die Concin haben eifrig mit den Auersperg's in der hiesigen Umgebung den Protestantismus gefördert und dazu wesentlich beigetragen, daß protestantische Prediger anher kamen. Es dürfte auch vorwiegend ihr Verdienst gewesen sein, daß ein Großteil der Bevölkerung von hier dem Protestantismus übergetreten und mehrere kath.Kirchen den Protestanten verfügbar gemacht werden mußten. Auch die meisten katholischen Geistlichen wurden protestantisch. Die Zehente von Purgstall wurden den Pfarrherren von Petzenkirchen überwiesen. Die Abhängigkeit der Pfarre Purgstall andauerte bis zum Jahre 1689 doch trat seit 1613 das eigenartige Verhältnis ein, daß die Pfarrer von Petzenkirchen in Purgstall wohnten. Der Pfarrhof in Purgstall war beinahe baufällig. Schon im Jahre 1544 erklärte der Pfarrer Johann Achleitner, er könne die Pfarren Purgstall und Petzenkirchen nur dann übernehmen, wenn das Domkapitel durch 5 Jahre hindurch auf die Abgaben verzichte, damit der Pfarrhof instandgesetzt werden könnte, da niemand darin wohnen kann. Man einigte sich sodann auf einen 3jährigen Nachlaß.

Der Nachfolger des angeführten Pfarrers, Sebastian Lackner, ging später zum Luthertum über und heiratete. Er wurde Pastor von Petzenkirchen und Vikar von Purgstall. Sein Nachfolger war Johann Baumgartner, der vormals auch katholischer Priester war und übertrat ebenfalls zum Luthertum. Er heiratete eine Bürgerstochter aus Purgstall. Er war vom Jahre 1560 bis 1591 Pfarrer bzw. Pastor. Er erhielt zunächst eine Anstellung als Prädikant in Texing, wo sein Weib starb. Hierauf überging er wieder zur katholischen Kirche und wurde neuerdings Pfarrer von Petzenkirchen und Purgstall. Er starb im Jahre 1591 in Purgstall, wo er im Presbyterium in der Kirche beerdigt ist. Es wird angenommen, daß er auch nach seiner 2.Anstellung kaum katholisch wurde, da er von der lutherischen Herrschaft der Auersperg's gänzlich abhing.

Die meisten Pfarren der Umgebung waren zu dieser Zeit zumeist protestantisch. Der offene Zustand des Luthertums dauerte von 1550 bis 1591. Es ist naheliegend, daß es dazumals unter den Religionsgemeinschaften nicht immer friedlich zugegangen ist. Die umliegenden Herrschaften insbes. die Auersperg, Concin etc. favorisierten zumeist den Protestantismus. Der katholische Pfarrer Johannes von Ankerskron schreibt, daß der Pfarrer Andree Wagner von Ketzern aus Purgstall "martyrisiert" wurde und nach diesem der Pfarrer Christophorus Klainer von Ketzern gesteinigt wurde. Die Ausdrücke werden nach Ansicht des Cölestin Schachinger bloß bildlich zu erfassen sein. Klainer war scheinbar der erste von den katholischen Geistlichen, der gegen das Luthertum auftrat.

Kaiser Maximilian hat nach dem Einschränken des Protestantismus den adeligen Herrschaften die Erlaubnis gegeben, auf ihren Schlössern protestantische Prädikanten zu halten. Kaiser Maximilian war ja den Protestanten nicht ganz abgeneigt. Die Schloßherren hielten sich demzufolge vielfach lutherische Hausgeistliche. Es ist naheliegend, daß es in der Folge zu vielfachen Reibereien zwischen der katholischen und protestantischen Geistlichkeit, sowie den in Frage kommenden Herrschaften, kam. Diese unerquickliche Periode andauerte bis zur Epoche des 30jährigen Krieges und noch weiter.

Als Quellen haben die Pfarrmemorabilien, die Notizen von Johann Fahrngruber und Cölestin Schachinger gedient.